

Ergebnisprotokoll des Kulturamtes für die

1. Sitzung des Kulturbeirates 2011

26.01.2011, Neue Tanzebene

TeilnehmerInnen:

Stadtrat Karl-Heinz Herper

Kulturbeirat: Christine Conrad-Eybesfeld, Ursula Gigler-Gausterer, Mathis Huber, Mag.^a Luise Kloos, Margarethe Makovec, Herbert Nichols-Schweiger, Dr. Johannes Rauchenberger, DI Andrea Redi, Winfried Ritsch, DI Harald Saiko.

Neue Mitglieder: Franz Blauensteiner, Mag.^a Caroline Oswald-Fleck, Mag.^a Veronika Winkler

Dr. Peter Grabensberger, Mag.^a Bettina Messner, Patrizia Monschein

Gäste:

Prof. Dr. Tasos Zembylas, Abteilungsvorstand DI Heinz Schöttli und DI Bernhard Inninger, Stadtplanungsamt

1. Begrüßung Sprecherin DI Redi und Stadtrat Herper

Allgemeine Zustimmung auf die Frage, ob Prof. Zembylas die ganze Sitzung über anwesend bleiben kann. (Die Herren vom Stadtplanungsamt kommen um 17.15 Uhr)

Dank an Mag.^a Katharina Dilena für die Gastgeberinschaft in der Neuen Tanzebene, eröffnet am 21.1.2011. Mag.^a Dilena heißt alle herzlich in der Tanzebene willkommen. Neu sind jetzt 5 Probenräume.

2. Einbegleitung Kulturstadtrat

Stadtrat Herper dankt für die Sympathiebekundungen. Der politische Wechsel ist im Prozess, es gibt laufende Gespräche. Karl-Heinz Herper bleibt der Kultur verbunden – im Kulturausschuss und als Klubobmann. Er bittet um Wohlwollen dem/der neuen StadtsenatsreferentIn gegenüber.

Stadtrat Herper wird die von ihm in Auftrag gegebenen Projekte weiter im Blick haben. Bezüglich des letzten Sitzungsprotokolls ergänzt er Punkt 7 der Frageliste des Kulturbeirates (Frage 7: Gemeinsame Nutzung von Infrastruktur / Equipmentpark: Wie kann dies möglich werden?):

Zwischenzeitlich wurde mit Vizebürgermeisterin Lisa Rücker gesprochen. Es gibt einen Infrastruktur-Topf und damit verbunden ein neues Procedere – auch hier müssen nun Ansuchen mittels Subventionsformular gestellt werden, die vom Strassenamt bearbeitet werden. Dies bedeutet mehr Transparenz, und es wird zukünftig auch mehr Koordination zwischen den Büros der Vizebürgermeisterin und des Kulturstadtrates geben.

Bezüglich Koordination Infrastruktur- und Kunst- und Kulturförderung wird vom Kulturamt ein Vorschlag ausgearbeitet und kommuniziert.

StR stellt die drei neuen Kulturbeiratsmitglieder vor:

Mag.^a Caroline Oswald-Fleck: seit Sep 2008 Vorstand der IG Kultur Steiermark

Jän-Juni 2009: Mitarbeiterin von das andere Theater

seit April 2010 Geschäftsführung der IG Kultur Steiermark und Ländervertreterin der IG Kultur Österreich

Franz Blauensteiner: Autor, Regisseur, Schauspieler, Trainer für Zenkido-Yoga, Akrobatik und Bühnenkampf, körperliche Gestaltung und Ausdruck.

Ordinierter Zenmönch.

1995 Gründung des Werkraumtheaters mit Rezka Kanzian, seither gemeinsame autonome Theaterarbeit. 2008 Eröffnung des Werkraumtheaterstudios

Mag.^a Veronika Winkler (Publikum):

Universität Graz / Studium der Kunstgeschichte / Studium der Slawistik - Hauptfach Russisch, Wahlfach Tschechisch

Oktober 2009 -2010 : Kultur Service Gesellschaft Steiermark: Marketing und Kommunikation, Projektmanagement für Rondo KünstlerInnenateliers und Galerien der KSG

3. Planung der Evaluierung der Förderverträge 2011

Stadtrat Herper hat sich bemüht, die Evaluierungen jetzt auf Schiene zu bringen, damit es vor Sommer die Grundlage für eine politische Umsetzung im Herbst und spätestens bis Ende des Jahres 2011 vor Budgetbeschluss gibt.

Die Förderverträge sollen für weitere zwei Jahre beschlossen werden – auch und gerade für eine Sicherung des Wahljahres 2013.

Eine 25% Kürzung vom Land kann die Stadt nicht abfedern, aber Anerkennung und Wertschätzung für Kulturschaffende muss auch bei Evaluierung im Vordergrund stehen.

Vom Ablauf her werden die Kulturschaffenden nicht mit allzu vielen Formalitäten zusätzlich blockiert, vielmehr soll auf deren Professionalität und kulturelle Erfahrungen (und damit auch auf die hervorragenden bisherigen Unterlagen, die geliefert wurden) zurückgegriffen werden.

Die „sanften“ Evaluierungen der letzten Jahre fanden keinen Zuspruch – nun wird eine neue Form gewählt, die Prof. Tasos Zembylas gemeinsam mit Dr.ⁱⁿ Juliane Alton umsetzen wird. Die Qualitätsbewertung liegt bei den FachbeiratInnen, die dafür eine Aufwandsentschädigung erhalten.

(Unterlagen: Biografien Prof. Zembylas und Dr.ⁱⁿ Juliane Alton)

Präsentation Prof. Zembylas (TZ):

Details: siehe beigelegtes Konzept für Evaluierungsempfehlungen für die Kulturförderung der Stadt Graz:

Es geht um eine Politik der Anerkennung, Verteilung der Ressourcen und auf einer symbolischen Ebene, um Verteilungsgerechtigkeit.

Bezüglich Transparenz sind Graz und die Steiermark VorreiterInnen im deutschsprachigen Raum, weil schon seit Jahren bestimmte Schritte gesetzt wurden.

Evaluierung ist immer eine Bewertung, die relativ zu den Zielen, die man sich setzt, ist. Das Kulturressort hat Wissen und Kompetenz, es werden aber bewusst externe Meinungen wie jene der KulturbeiratInnen, FachbeiratInnen und der IG Kultur einbezogen werden.

Um nicht einseitig zu agieren, heißt es, dialogisch korrigierend im Prozess Strategien zu entwickeln. Nach internen Gesprächen fiel der Entschluss, dass anders als bei den bisherigen Evaluierungen vorgegangen wird. Es geht um den Mehrwert von Kunst und Kultur. Zu definieren sind die Ziele der Evaluierung, die Grundausrichtung der Förderungen. Es geht darum, die mehrjährigen Verträge in ein Gesamtkonzept einzubetten.

Methodik: Zentral werden – neben Studium der Unterlagen, zahlreichen Gesprächen und Teilnahmen an Fachbeirats-Sitzungen - die jeweiligen „mission statements“ sein. Alle Betroffenen werden eingeladen, „mission statements“ zu übermitteln. Das ist der einzige Auftrag an die FörderwerberInnen. Es geht um eine generelle Strategie.

Die Herausforderung ist die Abwägung zwischen den unterschiedlichen Interessen und Zielen. Es geht um eine unvoreingenommene und komplexe Analyse der Ist-Situation, die klar und deutlich kommuniziert wird.

Die Kunstfördermittel sind bis in die 90er Jahre immer gestiegen. Jetzt braucht es für die Kulturpolitik ein Szenario für eine Zeit, in der es kein Wachstum mehr geben wird. Die Frage ist generell: Wie gehen wir mit stagnierenden Budgets und neuen FörderwerberInnen um? Die Kulturfördermittel gehen überwiegend an etablierte Institutionen, sind meist gebunden, die flexiblen Mittel für Projekte betreffen einen sehr kleinen Anteil.

Kulturbeirat: Wird das Publikum miteinbezogen?

Prof. Zembylas: Publikum ist ein breiter Begriff. Eine konkrete Einbindung ist methodisch schwierig. Es kann aber überlegt werden, Stellungnahmen einzubeziehen.

Kulturbeirat: Die Kulturszene ist lebendig, innerhalb der Institutionen gab es Wandel, neue Leute kommen hinzu. Verständnisfrage: Werden alte Daten herangezogen? Wer wird evaluiert?

Prof. Zembylas: Die aktuellen Daten, die im Kulturressort aufliegen, werden herangezogen. Wichtig ist gerade die Differenz zu den bisherigen Evaluierungen.

Betroffen sind alle 49 Fördervereinbarungen und alle, die sich gemeldet haben, in die neue Evaluierung aufgenommen zu werden. Außerdem werden jene, die das letzte Mal aus den Verträgen herausgenommen wurden, wieder berücksichtigt.

Bei der Theaterholding Graz-Steiermark GmbH gibt es keine abrechnungstechnisch /finanzpolitische Zuständigkeit des Kulturressorts. Diese wird auf anderer Ebene evaluiert.
Der GR-Beschluss über die 49 Fördervereinbarungen wird dem Protokoll beigegeben.

Kulturbeirat: Die letzten Evaluierungen erinnerten an die Erstellung von Businessplänen. Der Mangel an qualitativen Kriterien ergab (unterbewusst) quantitative Produktionsauflagen. Quasi: Immer mehr für das gleiche bzw. für weniger Geld.“ Es gab Erhebungsdefizite, was zu einer „Verwirtschaftlichung“ der Evaluierung beitrug.

Was will die Stadt Graz? Soll man immer mehr produzieren? Man findet keine Zeit mehr für bessere Qualität.

Prof. Zembylas: Jedes Konzept, jede Methode hat Stärken und Schwächen. Die kommende Evaluierung soll sich von den bisherigen unterscheiden.

Ein Fokus auf Ökonomisierung ist ein grundsätzliches Problem. Es gibt interne Zwänge, die ökonomische generieren.

Kulturressort: Das Kulturressort versucht immer darzustellen, dass Umwegrentabilität auch ein Wert der Kultur ist. In die letzten Fördervereinbarungen war der Passus aufzunehmen, dass die Stadt eine Ausstiegsklausel hat. Es ist deshalb bei einer vorsichtigen Formulierung geblieben. „Hard facts“ sind in Zahlen im Hintergrund bei Bedarf ja von jeder/m nachweisbar.

Zur Frage einer „Evaluierung der FachbeiratInnen“ verwies das Kulturressort darauf, dass der Kulturbeirat über die Zusammensetzung mitentscheidet. Das ist auch eine Art der Evaluierung. Zeitlich gibt es diesmal einen guten Rahmen, so dass die FachbeiratInnen Zeit haben, ausführlich zu diskutieren und zu bewerten.

Kulturbeirat: Zum Punkt „Verwirtschaftlichung“: Das Förderwesen lebt in einer Doppelspange. Die Kalkulationsauflagen in den Subventionsansuchen divergieren mit jenen Darstellungsformen des Stadtrechnungshofes. Das müsste auf eine Linie gebracht und vereinheitlicht werden. Das ist für Kulturschaffende nicht tragbar.

Kulturressortleitung: Die IG Steiermark hat ein Mail bezüglich Vereinheitlichung geschickt. Der Inhalt wird mit dem Stadtrechnungshof diskutiert und darüber gerne informiert.

4. Stadtentwicklungsfragen (Stadtentwicklungskonzept /STEK neu)

Präsentation DI Schöttli und DI Inninger.

Der STEK-Entwurfsprozess läuft seit zwei Jahren und betrifft die gesamte Bandbreite des städtischen Lebens. In den Erläuterungen finden sich auch Kunst und Kultur im engeren Sinne. Der Vorentwurf hat jetzt über ca. 200 Seiten. Absicht ist es, den Fokus auf die Kerninhalte zu beschränken.

Begonnen wurde mit Evaluierung des alten Berichtes. Die damals formulierte Ziele wurden abgefragt, ob sie umgesetzt, sinnvoll oder nur Wünsche waren.

Für den Bereich Kunst und Kultur waren alle Zielsetzungen in der Rückschau sinnvoll, erreicht wurden die allgemeinen Ziele in einem sehr hohen Ausmaß - die konkreten Maßnahmen wurden allerdings nicht in hohem Maße umgesetzt, da dies nicht mehr zeitgemäß erscheint. Daher wurden bei diesem STEK keine konkreten Maßnahmen gesetzt, sondern strategische Ziele aufgenommen.

Kulturbeirat: Gab es jemals eine Evaluierung, in welcher Quantität und Qualität beurteilt wurden? Was ist letztlich Zielformulierungsinstrument zur Realisierung? Kontinuität in Entwicklungsfragen ist enorm wichtig. (Auch in der Kultur, leider wird das nicht berücksichtigt...)

Stadtplanung: Die Frage ist, wen binden die Vorgaben? Die Umsetzung ist rechtlich nicht bindend. Trotzdem ist der Tatsache ein gewisser Wert beizumessen, dass STEK mit 2/3 Mehrheit im Gemeinderat beschlossen wird. Das ist eine politische Willenserklärung.

Kulturbeirat: Wie weit wurden die Kulturstätten der Stadt evaluiert? Gibt es eine Erhebung über die freie Szene und die Institutionen, wie weit sich diese manifestieren? Kann man dem Abwandern der KünstlerInnen entgegenwirken mit Strategien, z.B. Ateliers?

Kulturamt: STEK-PartnerInnen sind überschüttet worden mit Ideen, Vorschlägen, Informationen, GR-Berichten, Lebensqualitätsindikatoren (Untersuchung ist am Kulturserver abrufbar) - auf Bezirke bezogene Kulturaktivität. Erhebungsergebnisse, Daten laufen jetzt endlich zusammen.

Kulturbeirat: Bezüglich der Maßnahmen: Was genau ist im neuen Konzept verankert? Wie wird dieses Maßnahmenpaket erarbeitet?

Stadtplanung: Seit Juli des Vorjahres ist das Konzept in der politischen Diskussion. Vor Gemeinderatsbeschluss 17.2.2011 haben wir den Auftrag, keinen Text des STEK nach außen zu geben. Danach ist der Entwurf öffentlich und steht für acht Wochen zu Diskussion. Es wird im März und April sieben Bürger-Info-Veranstaltungen für die BewohnerInnen geben, und es erscheint eine Sondernummer der BIG. Parallel dazu wird es themenspezifische Veranstaltungen für Interessengruppen, NGOs etc. geben, für die man sich mit Anliegen melden und Termine vereinbaren kann. Hier kann sich z.B. der Kulturbeirat anmelden.

Der Vorschlag des Kulturstadtrates, den Kulturbeirat in eine Diskussion im Sinne der BürgerInnenbeteiligung einzubinden, wird von der Stadtplanung aufgenommen.

Der Kulturbeirat äußert dabei den Wunsch, an einer themenspezifischen Veranstaltung in Bezug auf STEK im März oder April teilzunehmen, um kulturpolitische Themen dort anzusprechen und öffentlich zu diskutieren.

Kulturbeirat: Ausgangspunkt Ihres Besuches war ein optimistischer Zugang zu den Reininghausgründen. Welche kulturellen Dinge werden nun dort passieren?

Stadtplanung: Es kommt auf die Richtung an. Momentan ist alles Gewerbegebiet. Alles, was nicht gewerblich genutzt werden wird, bedarf einer Umwidmung, insofern ist die Stadt auch als NichteigentümerIn eingebunden und kann den Rahmen mitbestimmen.

Stadtrat Herper berichtet über eine Sondergemeinderatssitzung, wo er Kulturinteressen angemeldet hat. Ein Sondergemeinderatsausschuss steht fest. Man kann sich einbringen.

Stadtplanung: Im Moment bedarf es keiner Aufgeregtheit, es gibt noch keinen unterschriebenen Vertrag. Entwicklungen dieser Größenordnung dauern 2 bis 3 Jahrzehnte.

5. Themenfindung und Termin Kulturdialog 2011 und 8. Nächster Kulturbeiratstermin

Termine können aus heutiger Sicht noch nicht festgelegt werden.

Kulturbeirat zu Punkt 8: Die KulturbeiratInnen möchten festhalten, dass sie sich mehr Wichtigkeit für die Kultur wünschen, es muss auf Kontinuität geachtet werden. Die ständigen politischen Wechsel verhindern das und schaden der Kulturentwicklung.

Stadtrat Herper ist sich bewusst, dass es Längerfristigkeit geben muss. Der Wechsel ist eine politische Entscheidung. Der Parteivorsitz der SPÖ ist seit Dr. Wolfgang Riedler mit dem Kulturressort verbunden. Bitte um Vertrauen für den/die nächste/n KulturreferentIn. Angebot, NachfolgerIn zur nächsten Sitzung zu begleiten.

6. Schließung Medienkunstlabor

Intendant Peter Pakesch hat sich für diese Sitzung entschuldigt, er könnte über den Stand der Dinge berichten. Die erhoffte Verpflichtung ist den diversen Beschlüssen nicht zu entnehmen. Die Kunsthaus-Intendanz hat mitgeteilt, im Kunsthaus werde ohnehin Medienkunst betrieben.

Kulturbeirat: Nochmals Ersuchen um eine Stellungnahme.

Der Punkt „Schließung Medienkunstlabor“ wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

7. Nachbesetzung Fachbeiratsgremien

Vorschlag: Mag.^a Eva Brunner (Unterlage: Biografie) als Nachfolgerin des kürzlich verstorbenen Manfred Biskup für den Fachbeirat für Tanz

KB nimmt den Vorschlag der Nachbesetzung an.

9. Allfälliges

*KB: Nachtrag zu **Thema Kulturbeirat/-dialog: Produktionsstätten wäre ein gutes Thema.** Graz als Produktionsstandort. Städte müssen neu gedacht werden. Es geht um die KünstlerInnen, die hier produzieren und dann touren. Gerade die Produktion ist ein wichtiges Tool. Wäre auch ein Punkt für die Evaluierung.*

Weniger Geld für freie Projekte nach der Evaluierung? Es braucht auch ein fixes Budget für die freien, neuen Projekte.

Auf Vorschlag des Kulturbeirates wird folgender Diskussionspunkt auf die nächste Tagesordnung gesetzt: Die Möglichkeit der Abhaltung einer Kulturbeiratssitzung in der Form einer ein- oder zweitägigen Klausur.

DI Harald Saiko urgiert abschließend bezüglich Recherche und Darstellung der Themen Thalia, Murinsel und Listhalle und behauptet, die Antworten seien seit März 2010 offen. Was ist und war Ziel? Was sind die Geschäftsmodelle? Wer betreibt sie?

Kulturamt: Die Fragen wurden vom ehemaligen Kulturstadtrat Dr. Riedler schriftlich beantwortet. Stadtrat Herper ergänzt: Federführend ist hier bekanntlich der Finanzreferent, aber er werde gerne mit Stadtrat DI Dr Rüscher sprechen.

Stadtrat Herper steht auch weiterhin für Gespräche zur Verfügung und bedankt sich für die Vorschläge und die Mitarbeit.

Ende der Sitzung 18.30 Uhr.

Schriftliche Ergänzung bzw. Korrektur der letzten Frage durch Herrn DI Saiko:

DI Harald Saiko urgiert abschließend bezüglich Recherche und Darstellung der Themen Thalia, Murinsel und Listhalle und behauptet, die Antworten seien seit März 2010 offen. Dies, da der damalige Kulturstadtrat formelle Unzuständigkeit bekundet und damit den Mangel an Auskunftsfähigkeit begründet hat. Da die genannten Projekten als Bau- und Immobilienprojekte jedoch aufgrund ihrer finanziellen aber auch strukturellen Auswirkung zweifellos überproportional relevant für das Kunst- und Kulturleben in Graz sind, erneuert DI Saiko die Frage an den nunmehr zuständigen Stadtrat wie folgt:

Bitte um kurze prägnante Gesamtprojektdarstellung zu Thalia, Murinsel und Listhalle als Übersicht:

- Welche inhaltliche Konzeption lag ursprünglich bzw. liegt dzt. zugrunde?*
- Kalkulation bisheriger Gesamtinvestitionskosten von etwaigen Liegenschaftskosten, Vorlauf, Planung, Errichtung incl. Finanzierungskosten bis Inbetriebnahme*
- Kalkulation laufender Betrieb und Erhaltung incl. etwaiger Ertragswerte und/oder Zuschüsse über geplanten Zeitraum (Refinanzierung, Vertragsende, Abbruch etc.)*
- Übersicht der dieser Konzeption und Kalkulationen zugrunde gelegten Nutzungsvereinbarungen, Bestandsverhältnisse, Betreiber etc.*

DI Harald Saiko betont, dass die Auswahl dieser drei Projekte rein zufällig und beispielhaft ist, da ihre Genese entweder noch nicht abgeschlossen oder künftig neuerlich veränderbar ist. Die Fragestellung nach einer kulturpolitisch nachhaltigen Entwicklung und Realisierung von Projekten solchen Ausmaßes gilt generell.